
UC-NRLF
$B 53 711

LAND UND LEUTE IN KOREA.

VORTRAG

GEHALTEN AM 3. OCTOBER 1885

VOR DER

GESELLSCHAFT FÜR ERDKUNDE ZU BERLIN

VON

DR. C. GOTTSCHE,

PRIVATDOCENTEN AN DER UNIVERSITÄT KIEL.

MIT EINER KARTE.

BERLIN

DRUCK VON W. PORMETTER.

1886.

Separatabdruck aus den Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin.
1886. No. 5.

Wie in China und Japan, sohaben auch in Korea die katholischen Missionare dem Weltverkehr die Wege geebnet. Jahrhunderte lang haben sie allein das Land um seiner selbst willen aufgesucht.

In seinem Jahresbericht an den Jesuitengeneral Acquaviva rühmt der Vorstand der Mission in Japan 1594 den löblichen Eifer des Pater Cespedes, der im Gefolge des Fürsten von Arima das japanische Heer nach Korea begleitet, und viele kriegsgefangene Koreaner dem Schoosse der Kirche zugeführt habe. Auch die Berichte der nächsten Jahre erwähnen noch vorübergehend der koreanischen Convertiten, welche trotz aller Verfolgungen muthvoll bei ihrem Glauben beharrt hätten. Das war die erste flüchtige Berührung Korea's mit dem Abendlande.

Im Jahre 1709 haben dann die Jesuiten Regis, Jartoux und Friedel (Letzterer ein Deutscher) im Auftrage des chinesischen Kaisers Kanghsi die Grenze von China und Korea vermessen. Es geht aus ihren Aufzeichnungen (Du Halde, China. vol. IV. 68) hervor, dass sie die Grenze kaum überschritten haben. Nur in Kyöngwön, 42° 44′ N. B., 130° 18′ Ö. L. und Onsöng 42° 58′ N. B., 130° 7′ Ö. L. scheinen sie selber gewesen zu sein; aber sie haben nach koreanischen Quellen und den Berichten der chinesischen Gesandten eine Karte von Korea entworfen, welche bereits die Lage der Hauptstadt Söul bis auf 7 Breiten- und 12 Längen-Minuten richtig verzeichnet, und welche daher auch bis vor wenigen Jahren die Grundlage unserer kartographischen Darstellung des Landes gebildet hat.

Endlich sind von 1836—1866 eine Anzahl französischer Missionare unter bedeutenden Schwierigkeiten in das Land eingedrungen, und haben eine Reihe von Gemeinden gegründet, bis die blutige, 1866 durch den Tai In Kun, den Vater des gegenwärtigen Königs, veranlasste Christenverfolgung ihrer Thätigkeit ein vorläufiges Ziel setzte. Ihre reichen Erfahrungen sind in Dallet's „Histoire de l'église de Corée", (2 voll. Paris 1874) niedergelegt; und von ihrem Fleisse geben ausserdem ein koreanisch-französisches Wörterbuch (Yokohama 1880), sowie eine Grammatik der koreanischen Sprache (ibid. 1881) Zeugniss.

Abgesehen von diesen katholischen Missionaren sind vor 1883 nur wenige Europäer mit den Koreanern in Berührung gekommen; zunächst 1627 und 1653 ganz gegen ihren Willen Weltevree und Hamel nebst ihren Genossen, — holländische Schiffbrüchige, welche auf Quelpart gestrandet, lange Jahre hindurch in Gefangenschaft schmachteten, bis es einem Theil von ihnen 1667 gelang, nach Japan zu entfliehen. Ein kurzer lebendiger Bericht (Ongeluckige Voyagie van't Jacht de Sperwer. Rotterdam 1668), der in alle Kultursprachen übersetzt wurde, schildert in beredter Weise ihre vielfachen Erlebnisse. Ferner haben Lapeyrouse (1787), Broughton (1797), Hall (1818), Gützlaff (1832) und Belcher (1845) einzelne Theile der Südküste berührt, ohne viel mit den Eingeborenen in Verkehr zu treten. Doch sind Belcher's Mittheilungen über Quelpart (Samarang Narrative vol. I cap. X) noch heute wichtig, da diese grosse Insel seitdem nicht wieder besucht worden zu sein scheint. Endlich sind die drei Flibustier-Expeditionen von Oppert (1866 bis 1868) und die kriegerischen Rencontres mit Frankreich (September, October 1866) und den Vereinigten Staaten (Juni 1871) hier zu verzeichnen.

Alle diese Ereignisse haben eine kleine Literatur hervorgerufen, welche aber doch, selbst wenn sie aus den älteren japanisch-chinesischen Quellen ergänzt wird, nur ein unvollständiges Bild des Landes zu geben im Stande ist.

Neben dem Kaufmann, der ungeahnte Mengen von billigem Musselin und alten Schiessgewehren abzusetzen gedachte, war daher Niemand so an der vor drei Jahren erfolgten Eröffnung Korea's interessirt, als der Geograph und der Naturforscher, denen in der That ein grosses, nahezu jungfräuliches Gebiet erschlossen wurde.

Der Liebenswürdigkeit unseres Landmannes, des Herrn P. G. von Möllendorff, der damals, dem Namen nach, den Posten eines Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt bekleidete, in Wahrheit aber einen weit über diesen Rang hinausgehenden Einfluss besass, verdanke ich die Gelegenheit, einen grossen Theil der merkwürdigen Halbinsel kennen gelernt zu haben. An einen kurzen Besuch im Jahre 1883 schloss sich ein achtmonatlicher Aufenthalt im darauf folgenden Jahre, dem leider der japanische Putsch (vulgo „Aufstand") vom 4. December 1884 ein vorzeitiges Ende bereitete. Während desselben bot sich mir Gelegenheit, zwei grössere Reisen auszuführen, bei denen mein Hauptaugenmerk auf die geologische Beschaffenheit des Landes und das Vorkommen nutzbarer Mineralien gerichtet war. Doch wurden auch aus den anderen Gebieten der Naturkunde eine Reihe von Beobachtungen gesammelt, und endlich konnte Dank den warmen Empfehlungen, mit denen mich Herr von Möllendorf ausgerüstet hatte, den Archiven der Provinzialbehörden und der koreanischen Seezollämter ein reiches statistisches Material entnommen werden. Von besonderem Werth waren mir schliesslich die

meteorologischen Beobachtungen, welche die Herren Hafenmeister Capt. Schulze, Posthumus und Kofoed während des Jahres 1884 in Chemulpho, Fusan und Wönsan viermal täglich angestellt haben.

Das Itinerar meiner ersten südlichen Reise (11. Juni bis 15. August 1884) ist:

Route		
Chemulpho — Söul — Kwangju	130	korean. li[1]).
— Eumjuk — Kwisan — Mungyöng	310	„
— Hamchang — Naktong — Wiheung	275	„
— Yöngchön — Kyöngju — Ulsan	235	„
— Tongdosa — Yangsan — Fusan	200	„
— Tongnai — Kimhai — Masanpho	170	„
— Kosöng — Hatong — Kuré	340	„
— Okkwa — Kwangju — Naju	250	„
— Muan — Mokpho — Suyöng	215	„
— Hainam — Yöngam — Naju	280	„
— Changsöng — Thaiin — Chönju[2])	240	„
— Keumsan — Yönsan — Kongju	335	„
— Chönan — Suwön — Söul	340	„
Südliche Reise Summa	3320	koreanische li

Die nördliche Reise (18. Sept. bis 28. Nov. 1884) verlief folgendermassen.

Route		
Söul — Phaju — Kaisöng	160	koreanische li
— Thosan — Ichhön — Singei	345	„
— Suan — Samdeung — Phyöngyang	240	„
— Chasan — Kaichön — Yöngpyön	235	„
— Ugokchin — Kojang — Wiwön	425	„
— Kanggé — Atagäyöngmi — Changjin	370	„
— Hwanghwaryöng — Pungnamni — Hamheung	360	„
— Yöngheung — Tökwön — Wönsan	270	„
— Anbyön — Söghwansa — Hoiyang	165	„
— Keumsöng — Pungdung — Kimhwa	160	„
— Phochön — Söul — Chemulpho	330	„
Nördliche Reise Summa	3060	koreanische li

Mein Reiseweg, auf welchem alle 8 Provinzen des Landes durchkreuzt und etwa 80 der 350 Distriktsstädte besucht wurden, hat demnach eine Länge von 2550 Kilometern.

---

[1]) Der koreanische li von 360 kleinen Doppelschritten ist kein in allen Provinzen des Landes vollkommen gleiches Maass, besitzt aber nach meinen Erfahrungen eine mittlere Länge von 403 Metern. 10 li sind daher fast genau = 4 Kilometer oder = 1 japanischer Ri

[2]) Von Hainam-Chönju fällt mein Weg mit dem 1653 von Hamel zurückgelegten zusammen.

Ich knüpfe hieran einige Höhenbestimmungen (in Metern über dem mittleren Meeresspiegel bei Chemulpho), der Route entsprechend geordnet.

Söul, Paktong	34
Puksan, steile Granitkuppe innerhalb der Mauern von Söul	395
Namsan, Gneisshügel innerhalb der Mauern von Söul	260
Sankaksan, 15 li NNO von Söul (Granit)	800
Kwangju, Nordthor (Gneiss)	360
Eumjuk	160
Kwisan	130
Pass vor Mungyöng (krystallinische Schiefer)	550
Mungyöng	190
Mengyöngsan bei Naktong (paläozoische Conglomerate)	500
Niveau des Naktonggang bei Naktong	50
Wiheung	120
Kloster Tongdosa (steht auf Granit)	190
Pass zwischen Yangsan und Tongnai (Granit)	250
Deer Island bei Fusan (Felsitporphyr)	350
Mitake auf Tsushima (Diabas)	450
Pass zwischen Tongnai und Naktonggang (Granit)	300
Pass zwischen Muan und Mokpho (Porphyrtuff)	210
Ongmaesan bei Suyöng (Porphyrtuff)	190
Wolchülsan bei Yöngam (Quarzporphyr)	470
Pass Chönaktyé bei Chönju (krystallin. Schiefer)	400
Hatanggyöm am Oberlauf des Keumgang	230
Grenze von Kangwöndo und Hwanghaido in 38° 25′ N. (Granit)	370
Singei	45
Pass hinter Suan (Gneiss)	360
Ugokchin	160
Pass zwischen Ugokchin und Charyöng (Gneiss)	740
Charyöng	385
Kojang (cambr. Kalke)	410
Pass von Paikchan bei Kojang (cambr. Kalke)	780
Wiwön	155
Niveau des Amnokgang bei Kueup unweit Wiwön	100
Pass von Saesangchang zwischen Wiwön und Kanggé (Gneiss)	790
Kanggé (steht auf Gneiss)	300
Atagäyöngmi (Granit)	960
Pass von Atagäyöngmi (Granit)	1470
Omangjöm, Silberbergwerk (in Gneiss)	1100
Changjin, angeblich die höchstgelegene Distriktsstadt in Korea (steht auf Gneiss)	900
Pass von Hwanghwaryöng (Gneiss)	1210
Pungnamni, 40 li NNW von Hamheung (Braunkohle)	70

Kloster Söghwansa (Gneiss) 250
Pass bei Szechuön, Grenze von Hamgyöngdo und Kangwöndo (Gneiss) 660
Hoiyang 370
Pungdung 290

Ich habe mich im Vorstehenden durchweg der von Satow eingeführten Schreibweise koreanischer Ortsnamen bedient, um den Gebrauch der schönen von ihm übersetzten Karte (Peterm. Mitth. 1883. tab. X) zu erleichtern; doch ist dabei zu berücksichtigen, dass eine ganze Reihe von Distriktsstädten wie z. B. Huju, Changjin, Tökwön, Söchön, Kuré und Namphyöng am unrichtigen Ort eingetragen sind. Ein genaueres Studium der grossen über 6 m hohen Karte (23 Blatt in ca. 1 : 150000, Söul 1861), welche mir Herr von Möllendorff beim Abschied verehrte, dürfte noch zu einer ganzen Reihe von weiteren Berichtigungen führen.

Die Halbinsel Korea erstreckt sich über 9 Breiten- (34—43° N.) und 6 Längengrade (124½—130½ Ö. L. Gr.) und besitzt nach einer in der Geographischen Anstalt von J. Perthes ausgeführten planimetrischen Berechnung einen Flächeninhalt von 218 192 qkm, was annähernd der Grösse von England und Schottland gleichkommt.

Das Land wird vom Gelben und Japanischen Meere, sowie von den beiden Flüssen Amnok (= Yalu) und Tumen auf das natürlichste begrenzt. Die orographische Configuration ist einfach und doch wieder verwickelt. An eine Hauptkette, welche bis zum 37° nahe und parallel der Ostküste verläuft und sich dann im stumpfen Winkel gegen Südwesten wendet, schliesst sich überall ein niedriges Gebirgsland, dessen Gipfelhöhen 400m kaum übersteigen. Selten bietet sich dem Reisenden innerhalb desselben eine Wegmarke, die ihn länger als einen Tag begleitet; selten trifft er hier einen Aussichtspunkt, der ihm die Orientirung erleichtert, wohl aber eine Unzahl von kleinen Wasserscheiden, die ihn und noch mehr seine Packthierkarawane ermüden. An der N. O. Grenze von Phyöngando kommt dann noch eine bedeutendere Nebenkette hinzu, welche den Amnok zu einem weiten Umwege veranlasst. Diese Nebenkette überschritt ich am 28. October bei Atagäyöngmi in 1470m; die Hauptkette bei Hwanghwaryöng am 3. November in 1210m. Von letzterem Punkte, wo ich einen weiten Ueberblick vom Cap Trompeuse bis zum Cap Petit Thouars hatte, konnte ich keinen Gipfel entdecken, den ich auch nur um 200m höher erachtet hätte, als meinen Standpunkt, so dass die Angabe der Seekarten, dass der in meinem Gesichtsfelde liegende Hienfung oder Paikunsan 2470m erreiche, wohl als irrig zu bezeichnen ist.

Der gebirgigen Natur des Landes entspricht der Charakter seiner Flüsse; die Mehrzahl sind echte Gebirgssöhne; nur ein kurzer Unterlauf kann dem Verkehr dienstbar gemacht werden, und die Sinkstoffe, anstatt fruchtbare Ebenen zu bilden, werden nutzlos in das Meer

hinausgeführt, dasselbe Meilen weit trübend. Landseen scheinen gänzlich zu fehlen. Es sind schiffbar (die Angaben beziehen sich auf die flachen koreanischen Seedschunken von etwa 1,4m Tiefgang):

Amnokgang, bis etwas über Wiwön auf etwa 280 km,
Chöngchöngang, bis Yöngpyön, mindestens 70 km,
Tatunggang, bis Phyöngyang, ca. 120 km,
Hangang, bis etwas oberhalb Söuls, ca. 130 km,
Keumgang, bis Sijin, ca. 50 km (für kleinere Boote noch 100 km weiter bis Hoiin,
Kwanchöngang, bis kurz vor Naju, ca. 90 km,
Sömmogang, bis etwas über Hatong, ca. 30 km,
Naktonggang, bis etwas über Naktong, ca. 230 km,
Tumengang, nur etwa 20 km, da sich hier bereits eine Furth befindet.

Amnok- und Naktonggang sind demnach die beiden wichtigsten Flüsse des Landes; aber auf dem ersteren ist die Schifffahrt bisher ganz in chinesischen Händen; und auf dem letzteren noch wenig entwickelt. Ich traf allerdings am 19. Juni in Naktong 4 mit Salz beladene Schiffe, die direct von Kimhai kamen; aber ein schöner, breiter Fluss, der auf 200 km nur 50 m Gefälle aufweist, der die fruchtbarste und bevölkertste Provinz ihrer ganzen Länge nach durchschneidet, der nur eine unbedeutende Barre besitzt, an dessen Mündung endlich ein guter Hafen (Masanpho) winkt, verdient bei den hohen Kosten des Waarentransportes mittelst Packthieren, als werthvolle Wasserstrasse eine eingehende Berücksichtigung.

Die Küstengliederung ist nicht gerade günstig zu nennen; zwar giebt es zahlreiche Inseln (darunter Quelpart und Dagelet der Grösse halber, Port Hamilton z. Zt. politisch wichtig), aber nur wenige Häfen. Ausser den drei bereits dem internationalen Verkehr geöffneten: Chemulpho, Fusan und Wönsan, kämen wohl nur in Frage:

Unkoffskybai (wo von japanischen Schoonern lebhaft geschmuggelt wird),
Masanpho, W. der Mündung des Naktonggang,
Mokpho, am Kwanchöngang, eventuell auch
Basilbai an der Mündung des Keumgang,
Masanpho bei Naipho, gegenwärtig von den chinesischen Kriegsschiffen benutzt, und vielleicht
Hwangju am Tatung.

Hinderlich ist bei den Häfen der Westküste der starke Gezeitenunterschied, welcher von Süden nach Norden stetig zunimmt, wie aus der nachfolgenden Zusammenstellung ersichtlich ist. (Die Zahlen beziehen sich auf Springfluthen).

	Springfluth in m
Wönsan	0,4.
Fusan	2,1.
Pt. Hamilton	3,4.
Hainam	3,7.
Mokpho	4,3.
Küste von Chungchöndo in 30° 25′	8,8.
Mündung des Hangang	11,3.

Das Klima von Korea nimmt eine vermittelnde Stellung zwischen demjenigen von Japan und Nord-China ein, wie aus der Tabelle der monatlichen Temperaturmittel für 1884 hervorgeht, welche ich aus den oben angegebenen Quellen, sowie aus den mir durch Herrn Knipping in Tokio mitgetheilten Beobachtungen der japanischen Stationen und Wladiwostok's berechnet habe. Die Zahlen für Newchwang sind den Annalen der Hydrographie vol. X. 1882, S. 87 entlehnt.

Monatsmittel der Temperatur 1884 in °C.

	New-chwang	Chemul-pho	Wönsan	Fusan	Shimono-seki	Wladi-wostok
Nördl. Br.:	40° 42′	37° 29′	39° 10′	35° 6′	33° 58′	43° 7′
Oestl. L.:	122° 13′	126° 37′	127° 25′	129° 3′	130° 56′	131° 54′
	°	°	°	°	°	°
Januar	—12,0	—4,5	—1,3	—	5,1	—14,6
Februar	—7,5	—2,2	0,7	—	4,1	—10,0
März	—0,1	2,5	4,4	—	7,7	—6,4
April	8,6	10,0	10,9	—	12,2	1,6
Mai	15,7	16,6	16,5	—	16,0	6,2
Juni	22,0	18,7	17,3	—	19,7	10,3
Juli	25,4	24,6	20,8	22,9	24,0	14,3
August	24,1	25,6	21,4	23,7	24,9	17,4
September	18,5	20,2	18,8	21,8	23,2	15,1
October	10,3	13,0	11,4	14,9	16,0	7,1
November	3,1	1,7	5,4	7,8	10,7	—3,3
December	—7,0	—3,5	0,2	0,7	5,3	—14,3
Jahresmittel	8,4	9,4	10,5	11,8	14,0	2,0
Maximum der Temperatur		31,7 (11. VIII)	31,7 (13. VII)	31,2 (10. VIII)		
Minimum der Temperatur		—16,2 (15. I)	—10,0 (9. I)	—6,2 (26. XII)		

Es unterliegt keinem Zweifel, dass im Norden des Landes bedeutend niedrigere Temperaturen vorkommen. Alle Berichte sind sich darin einig, dass der Amnok und Tumen, ja sogar der Tatunggang mehr denn 4 Monate vom Eise bedeckt sind; zudem war ich selbst bereits am 24. October 1884 in Kanggé förmlich eingeschneit; der Schnee

hatte eine mittlere Dicke von 45 Centimetern erreicht, während gleichzeitig in Chemulpho eine Temperatur von 8°·C. herrschte. Der kurze Sommer bringt starke Regengüsse, oder besser gesagt, eine wirkliche Regenzeit. Auf den Juli 1884 entfielen in Süd-Kyöngsando 493 mm, auf den August fernere 363 mm Niederschläge. Kein Wunder, wenn da alle Brücken von den Wildwassern hinweggerissen werden, und selbst bei unbedeutenden Flüssen, wie bei dem Sömmogang, wochenlang jeder Verkehr zwischen beiden Ufern unterbrochen ist. Noch stärker müssen die Ueberschwemmungen des Amnok sein, da ich bei Kueup unweit Wiwön noch etwa 10 m über dem Niveau des Flusses ihre Spuren in den Kronen der Bäume wahrnehmen konnte.

An dem geologischen Aufbau des Landes betheiligen sich in erster Linie Granit, Gneiss und krystallinische Schiefer. Dieselben werden vielfach von älteren Eruptivgesteinen, wie Diabas und Quarzporphyr durchbrochen. Paläozoische (z. Th. cambrische) Ablagerungen treten nur untergeordnet auf, jüngere Sedimente fehlen fast gänzlich. In der That ist der tertiäre Küstensaum, der einst das alte Gebirge umgab, nur noch an wenigen Punkten vorhanden. Hieraus, sowie aus dem Fehlen alter Strandlinien, wird man folgern dürfen, dass die Halbinsel im Sinken begriffen ist. In Central-Korea wird zwischen Anbyön (S.-Hamgyöngdo), Hoiyang, Ichhön (N.-Kangwöndo), Singei (W.-Hwanghaido), Imjin und Majön (N.-Kyöngkwido) ein ausgedehntes Gebiet von Doleritdecken eingenommen; doch fehlen thätige Vulkane auf dem Festlande[3]) bestimmt, ebenso sind Erdbeben seit Menschengedenken nicht verspürt. Endlich sei noch erwähnt, dass weder Löss noch Glacialablagerungen beobachtet wurden. Letztere sind vielleicht im Norden vorhanden, da es nach den chinesischen Beschreibungen den Anschein hat, als ob die angeblich sehr hohe Kette des Paiktosan, des „ewig weissen Berges", welche in etwa 42° die Wasserscheide zwischen Amnok und Tumen bildet, Firnfelder oder gar Gletscher aufzuweisen hätte.

Ein paar Worte über die Bergwerke von Korea mögen hier ihren Platz finden. Die irrige Ansicht, dass Korea bedeutende Mineralschätze besitze, ist vor Kurzem[4]) von dem japanischen Ingenieur Y. Ito neu aufgewärmt worden. Er scheint indessen seine Information vorwiegend einer älteren koreanischen Landesbeschreibung entnommen zu haben, welche 1882 in Tokio neu abgedruckt wurde und auch mir in der

---

[3]) Der 2000 m hohe Mt. Auckland auf Quelpart, welcher von Norden gesehen eine sanfte Kegelform zeigt, soll chinesischen Quellen zufolge im Jahre 1007 nach achttägigem Erdbeben dem Meere entstiegen sein. Weder Baum noch Strauch war auf ihm zu sehen, und dicker Ranch verhüllte den Gipfel. Klaproth, Aperçu général des trois royaumes 1832, S. 56.

[4]) Auszüge aus seinem Bericht standen sogar in angesehenen deutschen Blättern, z. B. in der Vossischen Ztg., dem Hamburger Correspondenten, der Leipziger Illustrirten etc.

Uebersetzung vorliegt. Dieselbe gedenkt bei der Aufzählung der Produkte der einzelnen Provinzen auch derjenigen Distrikte, in denen Goldsand, Eisen, Blei, Bergkrystall etc. vorkommt. Aber selbst wenn es sich nicht um 160 Fundorte, sondern mit Herrn Ito um 160 bauwürdige Vorkommen von Erzen handelte, was wollen denn 160 Bergwerke für ein Land wie Korea besagen! Preussen, das nur um die Hälfte grösser ist, besitzt deren 2963.

Das einzige Metall, an dem Korea reich ist, ist Eisen. Eisenerze vorzüglicher Qualität sind an vielen Stellen Gegenstand des Bergbaus, und einheimisches Eisen ist z. B. in Phyöngyang so billig, dass importirtes nicht damit concurriren kann. Anders steht es schon mit dem Kupfer. Zwei ergiebige Minen sind in den Distrikten Huchan (N.-Phyöngando) und Kapsan (N.-Hamgyöngdo) in Betrieb. Kapsan hat 1883 nach den mir gemachten Angaben 106 Tons Kupfer producirt und an die kgl. Münze abgeliefert; für Huchan ist wahrscheinlich dieselbe Produktion anzunehmen; dennoch sind in demselben Jahre 1883 von der Regierung über 1080 Tons Kupfer aus Japan eingeführt worden. Auch über den Goldreichthum darf man sich keinen Illusionen hingeben. Es ist gewiss richtig, dass an vielen Stellen Gold gewaschen wird und seit langer Zeit gewaschen worden ist — ich bin selbst durch Thäler gekommen, welche Tausende von alten Waschbergen aufwiesen —, es ist ebenso unbestreitbar, dass nach den officiellen Ausfuhrlisten im Jahre 1883 etwa 750 kg Gold (theils Staub, theils Barren und von 800⁰/₀₀ mittlerer Feinheit) im Werthe von 1777000 Mark aus Korea ausgeführt wurden, es ist endlich wahrscheinlich, dass weitere 300 kg Gold das Land undeclarirt verlassen haben; aber der naheliegende Vergleich mit Japan, welches auch kurz nach seiner Eröffnung starke, später ebenso stark abnehmende Goldausfuhren zu verzeichnen hatte, und vor Allem die aus Korea selber vorliegenden Zahlen[5]) stellen es dennoch für mich ausser Zweifel, dass die gegenwärtige Goldausfuhr von Korea nicht der jährlichen Goldproduktion des Landes entspricht, dass dieselbe vielmehr ihre Erklärung in den während der langen Abschliessung accumulirten Beträgen findet, und daher nothwendig bald eine erhebliche Abnahme erfahren wird.

Es liegt mir vollkommen fern, behaupten zu wollen, Korea besässe überhaupt keinen Bergbau; ich glaube sogar, dass die vorhandenen Gruben einen wesentlichen Aufschwung nehmen würden, wenn durch Auffindung bauwürdiger Kohlenflötze dem fühlbar werdenden Mangel an Brennmaterial abgeholfen werden könnte; aber ich halte es für angezeigt, darauf hinzuweisen, dass Korea nicht gerade reich an Mineralschätzen ist, dass seine Bergwerke vor der Hand den eigenen Bedarf

[5]) Goldausfuhr von Wönsan 1882: 550 kg, 1883: 460 kg, 1884: 185 kg; Goldausfuhr von ganz Korea 1882: 830 kg, 1883: 750 kg.

des Landes an Metallen[6]) nicht zu decken im Stande sind, und dass endlich bei dem Fehlen von Kohlen, bei dem schlechten Zustande der Wege und bei der Höhe der Transportkosten eine Lagerstätte in Korea schon von besonderer Güte sein muss, um Garantien für den pecuniären Erfolg der Inangriffnahme bieten zu können.

Die Fauna von Korea ist unzweifelhaft reich und von hervorragendem Interesse, weil sie paläarktische und subtropische Typen in sich vereinigt. Von grösseren Säugethieren beobachtete ich:

Ursus arctos L.,
Ursus japonicus Temm.,
Meles? taxus Pall.,
*Mustela zibellina Pall.,
Mustela martes L.,
Lutra vulgaris Storr.,
Canis vulpes L.,
Nyctereutes viverrinus Temm.,
*Felis tigris L.,
*Felis orientalis Schleg.,
Felis cf. chinensis Gray,
Sciurus vulgaris L. var.,
Nemorhedus crispus Temm.,
Cervus sika Temm.,
*Hydropotes argyreus Heude,
*Moschus moschiferus L.

Die mit einem * bezeichneten fehlen bestimmt in Japan, andererseits der japanische Affe (Macacus speciosus Temm.) wiederum in Korea. Unter den Vögeln fallen Reiher, Kraniche, rother Ibis zunächst ins Auge; daneben aber gewahrt man viele europäische Arten, wie Bussard, Rabe, Holzhäher und Kukuk. Von grösseren Reptilien ist auf Hamel's Zeugniss hin das Krokodil zu erwähnen. Die Insekten und Mollusken erinnern vielfach an China und Japan, doch wird erst die Bearbeitung meiner Sammlungen durch die Herrn Prof. von Martens, Dr. O. F. von Möllendorff und H. J. Kolbe ein endgültiges Urtheil ermöglichen.

Ueber die Pflanzenwelt kann ich mich nur kurz äussern, da der grössere Theil meiner botanischen Ausbeute verloren ging. Ueber das Wenige, was ich gerettet habe, wird Herr Prof. Engler in Breslau demnächst berichten. Dass auch die Flora zahlreiche Anklänge an Japan bietet, ist selbstverständlich, doch bedingt die Kürze der Vegetationsperiode — im Mittel $5\frac{1}{2}$ Monate — mancherlei Abweichungen.

[6]) Einfuhr von unverarbeiteten Metallen in Korea 1883 (in piculs à 60,5 kg) Kupfer 22683, Blei 19080, Zink 3576, Zinn 102, Quecksilber 10, ferner Eisen im Werthe von $ 5853 (ca. 20500 M.), und diverse Legirungen im Werthe von $ 86615 (ca. 303000 M.).

So liegt z. B. die Nordgrenze des Bambus schon in 35° 40'; die kleine japanische Palme fehlt gänzlich, die wintergrüne lorbeerblättrige Eiche und die Rhus-Arten treten im koreanischen Walde sehr zurück. Denn was ein unverantwortliches Raubsystem vom Wald nachgelassen hat, besteht zumeist aus Kiefern. Nur wo königliche Gräber, buddhistische Klöster, oder die Unzugänglichkeit des Gebirges der Axt Einhalt gebieten, ist noch prächtiger Hochwald anzutreffen, in den höheren Theilen aus Tannen, Lärchen und Birken zusammengesetzt, unter 900m auch mit Ahorn, Eichen, Pappeln, Linden, Hainbuchen und Eschen untermischt. Von Nutzpflanzen zählte ich über 60. Unter den Cerealien sind Reis, Hirse (in mehreren Arten), Gerste, Weizen und Buchweizen am wichtigsten. Daneben sind Bohnen, Mais und in den nördlichsten Theilen des Landes die Kartoffel zu nennen. Auch Wassermelonen (Cucumis melo und Citrullus edulis) spielen in den Sommermonaten eine wichtige Rolle in der Ernährung des gemeinen Mannes. Als Würze der Speisen dient Sesam und spanischer Pfeffer, welch letzterer in staunenerregendem Maasse gebaut wird. Gewebe liefern Hanf, Baumwolle und Nessel, Farbstoffe: Polygonum tinctorium, (blau), Lithospermum erythrorhizon (violett) und Carthamus tinctorius (roth). Oel wird aus Ricinus, Nessel, Sesam und Baumwollenkernen gepresst, Papier aus Maulbeere und Broussonetia bereitet. Endlich wird, da beide Geschlechter von Jugend auf rauchen, Tabak in fast allen Theilen des Landes gebaut. Zucker und Thee sind dahingegen in Korea unbekannt; ersterer wird durch Honig ersetzt, letzterer durch einen fragwürdigen Aufguss von Weissdornblättern, der stark mit Ingwer oder „piyang“ (den aus Japan eingeführten Früchten von Torreya nucifera) gewürzt ist. Schliesslich sei noch erwähnt, dass Pinus koraiensis um ihrer schmackhaften Kerne willen viel gezogen wird, und dass die buddhistischen Mönche, die eben so strenge Vegetarianer als grosse Gourmands sind, sogar aus Fichtenpollen und Reismehl eine pikante Speise zu bereiten wissen.

Die Geschichte Koreas verliert sich in sagenhaftes Dunkel. Ein Reich mit den heutigen Grenzen des Landes wurde bestimmt erst im Jahre 934 durch Wang geschaffen; aber die Staatenbildung auf der Halbinsel nahm schon viel früher ihren Anfang. Bereits 1122 vor Chr. soll Kitsze mit seinen Schaaren aus dem nördlichen China eingewandert sein und Chosön (chines. Chaosien), das „friedliche Land im Osten“ gegründet haben. Es scheint, dass Kitsze's Reich nur Liautung und Phyöngando umfasste, wenigstens dürfte dasselbe sich kaum über den Tatunggang hinaus erstreckt haben. Kitsze ist zweifellos nur eine mythische Person, doch spielt er eine grosse Rolle in der koreanischen Tradition und noch heute wird sein Grab in Phyöngyang in hohen Ehren gehalten. Von Alt-Chosön wissen wir kaum mehr, als dass es schliesslich im Beginn unserer Zeitrechnung in dem Reiche Kaoli

(= Kokorai) aufging, welches kurz vorher von kriegerischen Horden, die vom Sungari aus vorgedrungen waren, in Nord-Hamgyöngdo geschaffen worden war. Ungefähr gleichzeitig finden wir südlich des Tatung die Reiche Petsi (jap. Hiakusai) und Sinlo (jap. Shinra) sich in den Westen und Osten des Landes theilen. Auch Petsi und Sinlo führen ihren Ursprung auf Einwanderer aus dem Norden zurück; Petsi's erster Beherrscher soll sogar der von Kaoli aus Chosön vertriebenen Königsfamilie entstammen. Kaoli, Petsi und Sinlo sind jene drei Königreiche, von denen die ältere japanische Geschichte soviel zu berichten weiss. Besonders Petsi und Sinlo kamen viel mit dem südlichen Nachbar in Berührung[7]), bald freundlich, bald feindlich. Feindlich zuerst während des Kriegszugs der japanischen Kaiserin Jingu Kogo (um 200), welcher zu einer vorübergehenden Tributpflichtigkeit Sinlo's führte, freundlich 613 in Waffenbrüderschaft gegen China, und friedlich, indem Petsi und Sinlo Jahrhunderte lang dem Inselreich die ältere und höhere Kultur des Festlandes vermittelten. Auf diesem Wege erhielt Japan 285 die chinesischen Schriftzeichen, 472 den Seidenbau, 552 den Buddhismus, 573 die schönen Künste, anderer nützlicher und werthvoller Gaben[8]) nicht zu gedenken. Freiwillig und zwangsweise angesiedelte Koreaner sind die eigentlichen Schöpfer jener Keramik, deren Produkte[9]) wir heute als spezifisch japanisch bewundern.

In fortgesetzten Kämpfen befehdeten und erschöpften sich Kaoli, Petsi und Sinlo auch gegenseitig, so dass — wie es scheint nach einem neuen Zufluss von Einwanderern aus dem Norden — es dem energischen Wang leicht wurde, alle drei Reiche als Korai zu einem neuen Staate zu vereinigen. Unter ihm und seinen Nachfolgern (934—1392) blühten Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft, die Kirche nicht zu vergessen. Die Hauptstadt Songdo (jetzt Kaisöng) unterhielt lebhaften Handelsverkehr mit Ningpo in China, und war Sitz einer Akademie, deren Ruf weit über die Grenzen von Korea hinausreichte. Für den Buddhismus war eine goldene Zeit angebrochen, und tiefer Friede herrschte in Korai. Aber auch die Dynastie war im Luxus entartet. Ihr letzter Sprosse fiel 1392 unter den kräftigen Streichen eines einfachen Kriegers, dessen Nachkommen noch heute den Thron von Korea behaupten. Ni Taijo liess es sich angelegen sein, die Wehrkraft des Volkes zu heben und seine Hauptstadt Söul stark zu befestigen. Aber die Ni-Dynastie war trotzdem wenig glücklich in ihren Unternehmungen; und Chosön, wie das Land jetzt wieder genannt wurde, sollte trotz seines Namens nicht viele friedliche Tage

---

[7]) Die beste Schilderung dieser vielfachen Beziehungen giebt Siebold, Nippon VII, 103 ff.

[8]) Unter den Geschenken von Petsi wird 543 ein Kompass, 599 ein Trampelthier, unter denen von Sinlo 646 Pfau und Papagei erwähnt.

[9]) Awata-, Hizen- und Satzuma-Waare ist bestimmt koreanischen Ursprungs.

mehr sehen. Um 1440 wurde den Japanern gestattet, Niederlassungen in Fusan, Chepho und Yömpho an der Südküste von Kyöngsando zu errichten. Schon 1510 fanden kleine Reibereien statt, die mit der Vertreibung der Japaner endeten; aber das war nur ein harmloses Vorspiel für Hideyoshi's grosse japanische Invasion (1592—1598), welche den Wohlstand des Landes von Grund aus zerstörte, und von deren blutigem Charakter das Nasen- und Ohren-Denkmal Mimidzuka[10]) in Kioto noch heute beredte Kunde giebt. Erst 1615 wurde der definitive Friede geschlossen. In ein Abhängigkeitsverhältniss zu Japan gerieth Korea — Dank dem Einspruche China's — nicht. Seitdem beschränkte sich der ganze Verkehr mit Japan darauf, dass beide Regierungen sich gegenseitig vom Thronwechsel benachrichtigten, natürlich unter Austausch von entsprechenden Geschenken (daher die irrige Nachricht von Tributleistungen an Japan!), und dass Japan in der kleinen Niederlassung Fusan bescheidene Handelsbeziehungen mit Korea unterhielt. Beides schlief indessen später ein; 1811 schickte Korea die letzte Gesandtschaft ab; und schon 1797 hatte Broughton keine Japaner mehr in Fusan gesehen. Was der Krieg mit Japan dem Lande gelassen hatte — die politische Selbstständigkeit —, sollte ihm der Einfall der Mandschus (1627—1637), die im Begriff standen sich des Throns von Peking zu bemächtigen, nun auch noch rauben. 1637 tra Korea in ein Vasallenverhältniss zu China, das — wenn auch latent — noch heute fortbesteht. Durch diesen neuen Krieg gänzlich verarmt, sah sich das Land zu einer Politik strengster Absperrung genöthigt, welche es 240 Jahre lang gegen seine Nachbarn, wie gegen die Mächte des Abendlandes durchzuführen verstanden hat. Erst 1876 haben Japan, dann seit 1882 auch Amerika, England, Deutschland, Italien und Russland Handels- und Freundschafts-Verträge mit Korea abgeschlossen; und schon verbinden Dampferlinien, Kabel (seit November 1883) und Telegraph (über Wiju seit Januar 1886) das Land mit der ganzen civilisirten Welt.

Wie ich eben gezeigt habe, ergossen sich aus Westen und aus Norden zu verschiedenen Zeiten Ströme von Einwanderern über Korea. Gewiss haben dieselben schon ältere Insassen vorgefunden, deren Spuren vielleicht in den Dolmen (korean. ko in töl, alte Menschen-Steine) zu suchen sind, welche ich z. B. unweit Phochön in Kyöngkwido antraf. Endlich ist für den Süden eine theilweise Vermischung mit Japanern wahrscheinlich. Obwohl also an einen einheitlichen Ursprung der heutigen Koreaner gar nicht zu denken ist, machten dieselben doch auf mich einen so gleichmässigen Eindruck, dass mir keine Unterschiede aufgefallen sind, welche grösser waren, als sie überall zwischen der besitzenden und der arbeitenden Klasse zu sein pflegen.

[10]) Unter welchem die abgeschnittenen Nasen und Ohren von 214 572 im Kampfe getödteten Koreanern bestattet sein sollen.

Im Allgemeinen erinnert der Koreaner in Grösse und Gesichtsausdruck stark an den Nordchinesen, oder eigentlich merkwürdigerweise noch mehr an den Liukiu-Insulaner, dahingegen wenig oder kaum an den Japaner, von dem ihn schon der stärkere Bartwuchs unterscheidet. Dennoch kann auch die Verwandtschaft mit den eigentlichen Chinesen nur eine scheinbare sein, denn die Koreanische Nationalsprache, das Önmun, unterscheidet sich in seinem Bau ganz und gar vom Chinesischen. Die koreanische Sprache gehört nach Dallet und Aston zur tartarischen Sprachfamilie; wenn nun das Önmun in der Form seiner heutigen Buchstabenschrift von 11 Vokalen und 14 Konsonanten Anklänge an das Sanskrit aufzuweisen hat, so ist dabei im Auge zu behalten, dass dieses Alphabet erst unter der Wang-Dynastie erfunden wurde, also zu einer Zeit, wo das Sanskrit längst durch die buddhistischen Mönche bekannt geworden war. Eine innere Verwandtschaft mit dem Sanskrit kann daraus nicht ohne Weiteres gefolgert werden; denn das in Rede stehende Alphabet könnte ja auch ein Transscriptionssystem sein, das an und für sich mit der koreanischen Nationalsprache Nichts zu schaffen hat. Leider giebt uns also auch die Sprachforschung bislang keinen ganz verlässlichen Aufschluss darüber, wo die Wiege des koreanischen Volkes dereinst gestanden hat.

Sei dem nun, wie ihm wolle; jedenfalls ist das Önmun seit langer Zeit durch das Chinesische ganz in den Hintergrund gedrängt worden. Man spricht koreanisch, aber man liest und schreibt chinesisch. Der Knabe in der Schule empfängt seinen ersten Unterricht aus dem klassischen Buch der 1000 Charaktere, jeder Brief, jedes Schreiben, welches er später als Mann erhält, ist chinesisch geschrieben, und selbst die Gedächtnisstafel, die seine Nachkommen ihm widmen, enthält nicht ein koreanisches Zeichen. Das Önmun-Alphabet existirt heute nur für das niedere Volk und die Frauen; und ich habe mehr als einen Beamten getroffen, der thatsächlich ausser Stande war Önmun zu lesen.

Dieser allmächtige Einfluss Chinas äussert sich nicht allein in der Schriftsprache, sondern zeigt sich auch in der Kleidung, in der Anlage der Wohnung, im Charakter der öffentlichen Gebäude, und in vielen Gebräuchen. Die Kleidung der Männer ist diejenige der von den Mandschus gestürzten Min-Dynastie; nur in Einzelheiten, wie z. B. in der merkwürdig veränderlichen Form der Kopfbedeckungen, kann Korea Anspruch auf Originalität machen. Die unschöne Tracht der Frauen mit ihren bauschigen Faltenröcken, und ihrer unnatürlich hoch gelegten Taille ist ebenso nur eine schlechte Nachahmung altchinesischer Vorbilder. Auch die körperliche Unsauberkeit und grundsätzliche Abneigung gegen das Wasser theilt der Koreaner aller Stände mit dem Chinesen.

Die Wohnungen sind dem Klima entsprechend solide gebaut und stets wenigstens theilweise heizbar, indem der Rauchfang der Küche

unter dem Flur zweier Zimmer durchgeleitet ist. Der gewärmte Fussboden ersetzt dem Koreaner das Bett, ein einfacher Nackenklotz unser Kopfkissen. Die Fenster werden durch Papier hinreichend geschlossen, um selbst im Winter den Aufenthalt in diesen Zimmern erträglich zu machen. Im Uebrigen sind die Wohnräume nicht mit Mobiliar überladen. Ein Leuchter, ein Tabakskasten, ein Aschbecher, mehrere Pfeifen, eine Hutschachtel, etwas Schreibmaterial, wenn es hoch kommt einige Bücher, und eine einfache Kommode zur Aufbewahrung von Kleidungsstücken ist Alles, was man selbst bei gut situirten Leuten erwarten darf. Eine Ausnahme machen natürlich die höchsten Beamten. Bei dem Gouverneur von Chöllado fand ich einen echten Brüsseler Teppich, bei dem Mandarin von Yöngpyön, einem entfernten Verwandten der Königin, sogar ein Opernglas; und in Önyang wurde mir der landesübliche „sul", ein Branntweinähnliches Getränk, in einer Worcestershire Saucen-Flasche credenzt.

Die öffentlichen Gebäude, z. B. die Thore der Hauptstadt, die Säulenhalle und der Audienzsaal des königlichen Palastes in Söul sind in ihrer Architektur so durchaus chinesisch, dass sie gerade so gut in Peking oder Canton stehen könnten. Nur in den seltenen Fällen, wo man einem Bauwerk begegnet, das die japanische Invasion überdauert hat, und welches demnach bis in das sechszehnte Jahrhundert oder weiter zurückreicht, wie an der 13-stöckigen Marmorpagode von Söul und in dem ehrwürdigen Kloster Tongdosa zwischen Ulsan und Yangsan findet man in der Bauart oder in den Freskomalereien Spuren eines selbstständigen Kunststils[11]).

Chinesisch ist ferner die Einrichtung des gewaltigen Beamtenapparates[12]) vom ersten Premierminister bis hinab zur letzten Schreiberseele, chinesisch die administrative Eintheilung des Landes, chinesisch die hohe Stellung des Familienhauptes, die entsprechend niedrigere der Frau (und der Nebenfrauen), sowie die (im Februar d. J. aufgehobene) Sklaverei und viele andere Rechtsverhältnisse, des Kalenders, der Maasse und Gewichte garnicht zu gedenken. Wir haben also wiederum ein Beispiel vor uns, wie mächtige Staaten Millionen von

[11]) Griffis, Corea S. 1: Corean art shows the undoubted influence of Persia. Sollte er von den Bronzen mit persischen Inschriften gehört haben, welche zu Phyöngyang im Tempel des Kwenkung aufbewahrt werden, ohne zu wissen, dass diese Vasen in China um 1450 gemacht worden sind, also zu einer Zeit, wo die Kunst von Korea ihren Höhepunkt bereits überschritten hatte.

[12]) Bis zum Februar d. J. wurden alle Stellen gekauft; bei den niedrigen Competenzen und nur zweijähriger Amtsdauer der Mandarine sahen sich dieselben auf gesetzliche oder ungesetzliche Nebeneinnahmen, wie Schanklicenz, Schlachtsteuer und Loskauf von der Musterrolle angewiesen. Wer nur die eben genannten Sporteln erhob, war immer noch eines syen-tjyeng-pi, eines ehrenden Gedenksteines Seitens der gedrückten Bevölkerung sicher.

Nachbarn anderen Stammes und anderer Zunge ihre eigene Kultur auf zuzwingen im Stande sind. China war und ist in der That das Rom des asiatischen Ostens.

Die Frage nach der Religion ist nicht ganz leicht zu beantworten. Der Buddhismus, welcher 372 in das Land eingeführt wurde und in Korai eine bedeutende Rolle spielte, hat während der gegenwärtigen Dynastie gewaltig an Boden verloren. Tempel, die in Japan geradezu einen Bestandtheil der Landschaft ausmachen, gehen den koreanischen Städten vollkommen ab; auch die Zahl der Klöster und Mönche ist stark zusammengeschmolzen. Dem Volk gilt der Mönch als nichtsnutziger Prasser; und die Mehrzahl derselben scheint in der That keine andere Werthschätzung zu verdienen. In Tongdosa, dem ältesten und grössten Kloster des Landes, wo als köstliche Reliquie das Gehirn Buddha's bewahrt wird, fand ich unter 400 Mönchen nur 8, welche die Sanskritzeichen ihrer Litanei zu lesen im Stande waren. Die Bibliothek befand sich hier, wie in allen anderen Klöstern, die ich besuchte, in einem wahrhaft bejammernswerthen Zustande. Das älteste Buch, welches ich überhaupt aufzutreiben vermochte, ist ein Sanskrittext mit chinesischer und Önmun-Uebersetzung aus dem Jahre L'unking 3 = 1569, während schon 160 Jahre früher bewegliche Lettern in Gebrauch waren so dass ich zweifle, ob in den koreanischen Klöstern noch grosse literarische Entdeckungen zn machen sind. Dass aber die Mehrzahl derselben bei ihrer ausgesucht schönen Lage als klimatische Kurorte verwandt werden könnten, bezeugt das gesunde Aussehen ihrer Insassen. Da in der That der Buddhismus heute ohne jeglichen Einfluss ist, so eilt das Land der Irreligiosität zu. Die gute Gesellschaft mag vielleicht in dem Ahnenkultus und den Lehren der chinesischen Moralphilosophen einen kleinen Anhalt besitzen; aber das Volk ist einfach abergläubisch und opfert auf Pässen sowie bei einzelstehenden Bäumen den Berg- und Wald-Göttern die Erstlinge des Feldes.

Die Angaben über die Einwohnerzahl des Landes schwanken merkwürdig. Nach koreanischen Quellen ergab der Census von

1804	1 680 000	Hausstände	mit	7 150 000	Köpfen
1852	1 604 000	„	„	6 860 000	„
1861	1 477 000	„	„	6 250 000	„
1883	2 350 000	„	„	10 520 000	„

Gleichwohl werden 1861 nicht weniger als 1 608 000 waffenfähige Männer verzeichnet. Man wird daher die älteren Ziffern bestimmt für zu niedrig halten dürfen, umsomehr als in allen Fällen, wo ich die statistischen Nachweise der einzelnen Distrikte vergleichen konnte, die Minderjährigen beiderlei Geschlechtes nicht in den (zu Steuerzwecken aufgenommenen) Census eingeschlossen waren. Man wird somit nicht fehlgehen, wenn man die gegenwärtige Bevölkerung von Korea auf etwa 12 Millionen veranschlägt. Die Bevölkerungsdichtigkeit kommt

derjenigen mancher kleineren europäischen Staaten (Portugal, Dänemark) gleich; aber sie gelangt in anderer Weise zum Ausdruck, indem abgesehen von Söul und den Hauptstädten der Provinzen, grössere Städte gänzlich fehlen. Selbst Söul, die Hauptstadt des Landes, zählte 1861 nur 44 000 Hausstände, also höchstens 220 000 Einwohner; und doch verhält sich Söul wiederum zu Phyöngyang oder Kongju etwa wie Berlin zu Breslau und München.

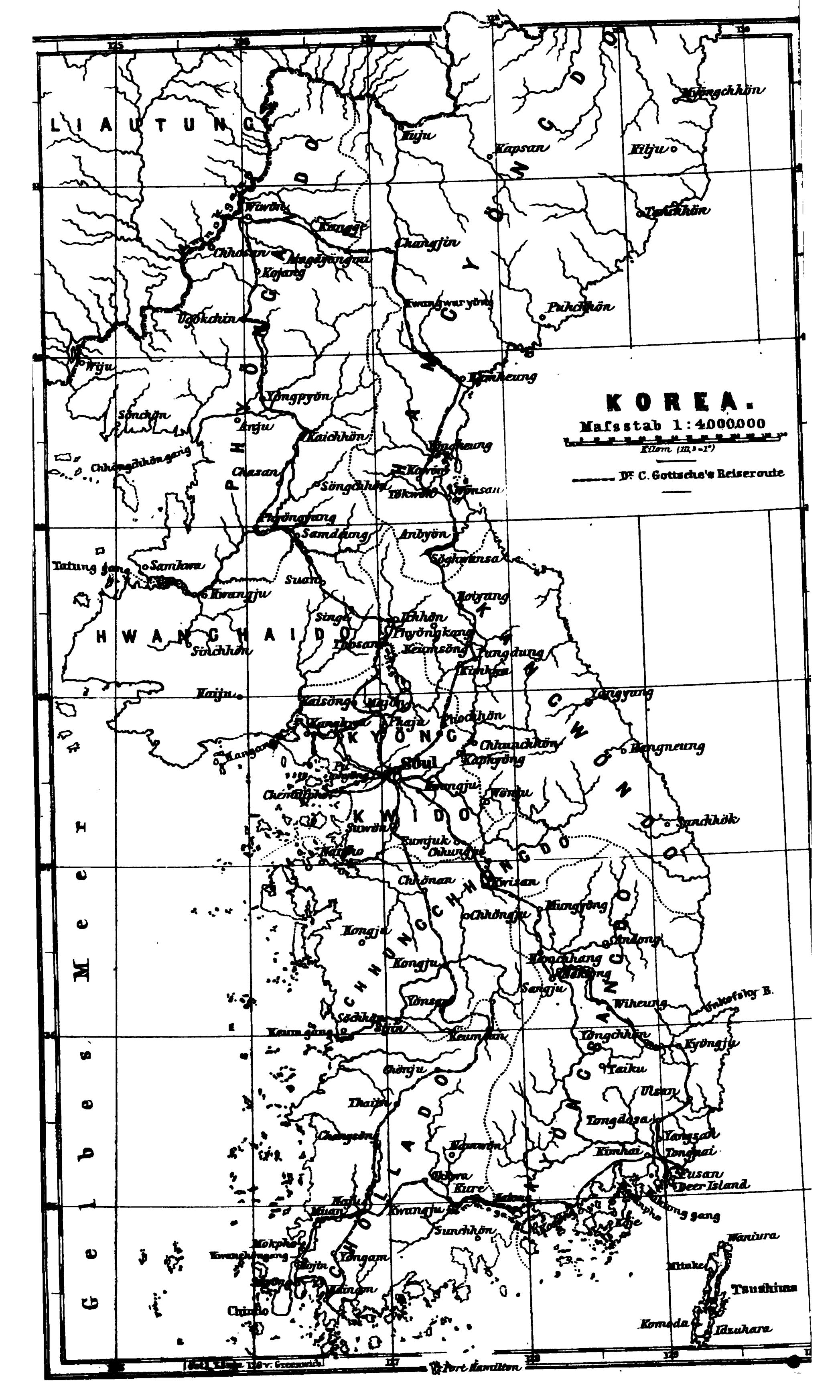
Ich erwähnte bereits, wie arg die letzten Kriege dem Wohlstand des Landes mitgespielt haben. Dies und der Niedergang der Kirche, welche ja stets eine treue Beschützerin der Kunst ist, haben auch das Herabsinken der alten Kunstfertigkeit auf das denkbar niedrigste Maass zur Folge gehabt. Im ganzen Lande wird gegenwärtig nicht ein Stück Porcellan gebrannt, das diesen Namen wirklich verdient, Malerei und Bildhauerkunst sind erloschen, von gemusterten Geweben ist keine Rede; und das Einzige, was hier als Spuren von Kunstgewerbe angeführt werden könnte, sind gut gearbeitete Cabinets, mit Silber tauschirte Kästchen, und zarte Bambusvorhänge. Aber jede dieser kleinen Industrien ist auf ein oder zwei Orte beschränkt, also für das Land ohne Bedeutung.

Ist somit der Gewerbfleiss durch die Kriege vernichtet, schliesst die Configuration des Landes fruchtbare Ebenen von grösserem Umfange aus, ist endlich Korea auch mit Schätzen des Bodens nicht gerade gesegnet, so kann natürlich auch das Bedürfniss nach Verkehr nur wenig entwickelt sein. Für diese Annahme spricht auch der Zustand der Strassen (nur eine einzige, die von Söul-Wiju an der chinesischen Grenze ist für Ochsenkarren fahrbar), der Mangel an Wirthshäusern, die traurigen Geldverhältnisse und endlich das Fehlen von Kaufläden. Ausserhalb der acht grossen Städte des Landes wird der ganze Binnenhandel auf den Krammärkten durch Hausirer vermittelt. Bunt genug sehen diese Hausirbuden allerdings aus. Neben chinesischer Seide, japanischem Porcellan und koreanischem Tabak sind englischer Shirting, deutsche Anilinfarben und österreichische Streichhölzer im fröhlichen Durcheinander zu finden, aber Alles nur in verschwindend kleinen Mengen.

Ueber den Umfang des Grenzhandels mit China und Russland ist es kaum möglich, sichere Daten zu gewinnen; über den Aussenhandel in den drei Häfen Chemulpho, Fusan und Wönsan sind wir dahingegen seit 1877 durch die japanischen Konsulate, seit 1883 auch durch die koreanischen Seezollämter hinreichend unterrichtet. Noch ist der Aussenhandel fast ganz in japanischen Händen; den etwa 200 japanischen Kaufleuten stand Ende 1884 nur eine einzige europäische Firma, erfreulicherweise eine deutsche, gegenüber; aber auch die Japaner importirten vorwiegend europäische Artikel (1882 = 90% der Gesammteinfuhr). In runder Summe bezifferte sich 1883 der Handel der drei Häfen in Einfuhr und Ausfuhr auf 14 Millionen Mark. Unter

den Einfuhrartikeln waren: Shirting, Musselin, Metalle, Anilinfarben und Streichhölzer, unter den Ausfuhrartikeln: Bohnen, Häute, Droguen und Gold die wichtigsten. Welchen Aufschwunges dieser Aussenhandel fähig ist, wird erst die Zukunft lehren. Die politischen Verwickelungen, mit denen Korea seit seiner Eröffnung zu kämpfen hat, ebenso der jüngst eingetretene System- und Personen-Wechsel innerhalb der Regierung, welchem auch unser verdienstvoller Landsmann von Möllendorff zum Opfer gefallen ist, können nur ungünstig auf den Handel gewirkt haben, während andererseits eine Periode ungestörter Ruhe, verbunden mit vernünftigen wirthschaftlichen Reformen es Korea wahrscheinlich ermöglichen würde, sich einen bestimmten, wenn auch bescheidenen Platz im Weltverkehr zu erobern.

Ich schliesse mit der Antwort auf eine Frage, welche mir seit meiner Rückkehr fast täglich gestellt ist, ob denn Korea wirklich der Reise verlohne. Für den Globetrotter, jene Menschenspecies, die mit viel Geld, viel Comfort und wenig Verständniss von Ort zu Ort eilt, um angesichts des Fremdartigen die Oede der heimischen Penaten zu vergessen, lautet die Antwort: nein; aber ja, unbedingt ja für Jeden, der dem Lande ein tieferes Interesse entgegenbringt, besonders also für den Naturforscher, welchem noch auf allen Gebieten seiner Wissenschaft eine Ausbeute winkt, deren Umfang unser flüchtiger Einblick nur ahnen lässt.


KOREA.
Mafsstab 1:4000000
Dr. C. Gottsche's Reiseroute
LIAUTUNG
HWANGHAIDO
PHYÖNGANDO
HAMGYÖNGDO
KANGWÖNDO
KYÖNGKWIDO
CHHUNGCHHÖNGDO
CHHOLLADO
KYÖNGSANGDO
Gelbes Meer
Tsushima
Söul
Wiju
Pyöngyang
Kaisöng
Chemulpho
Kongju
Kwangju
Mokpho
Fusan
Deer Island
Taiku
Kyöngju
Wönsan
Hamheung
Kapsan
Port Hamilton
Tatung gang
Keum gang
Komoda
Idzuhara
Waniura

